

Aspekte anthroposophisch orientierter Drogentherapie

Autor(en): **Jäggi, Hugo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Kette : Schweizerisches Magazin für Drogenfragen**

Band (Jahr): **13 (1986)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-799785>

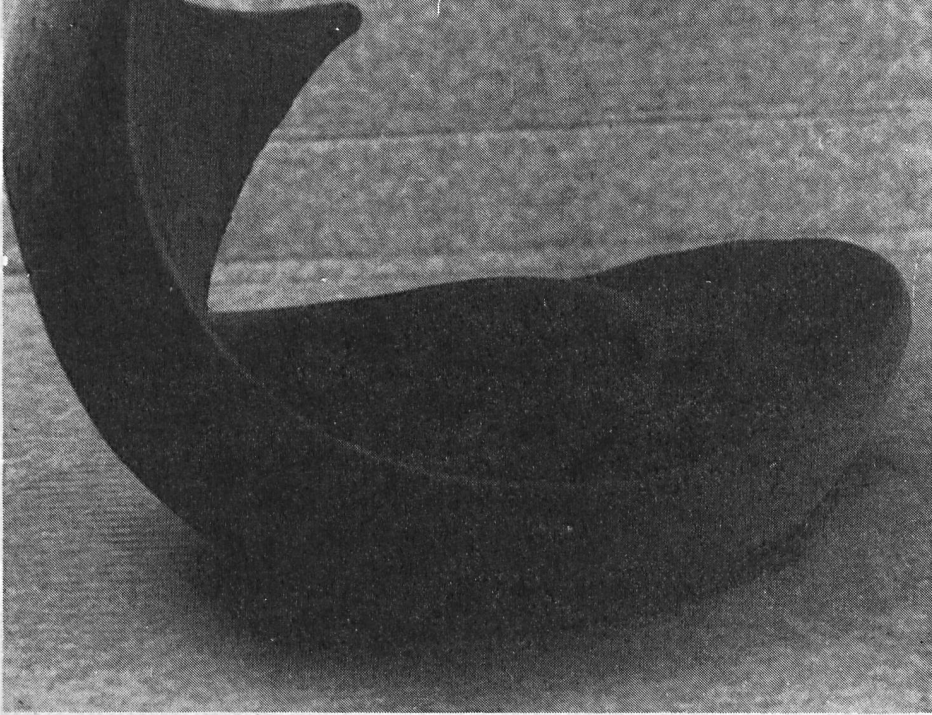
Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aspekte anthroposophisch orientierter Drogentherapie



Vor welchem ideologischen Hintergrund ist die Drogenarbeit, die Therapie mit Süchtigen, zu sehen? Gibt es "die Drogenarbeit" überhaupt? Fühlen sich all die verschiedenen Einrichtungen auf diesem Gebiet einer Geisteshaltung verpflichtet. Und wenn ja, sind diese "Haltungen" zumindest teilweise identisch? In der therapeutischen Gemeinschaft Obere Au in Langenbruck gehören diese Fragen zum Arbeitsalltag. Dabei fallen hier die Antworten bestimmt nicht repräsentativ aus für alle anderen Einrichtungen der Drogenhilfe. In der Oberen Au wird nämlich nach den Grundlagen anthroposophisch orientierter Drogenarbeit gearbeitet.

Hugo Jäggi, seit sieben Jahren Mitarbeiter der Oberen Au, versucht hinter die Kulissen der Alltagserfahrungen vorzudringen.

Damit wir unter Arbeit dasselbe verstehen, sei ganz kurz und trocken eine Definition vorangestellt: "Arbeit ist die Umwandlung eines bloss Gegebenen auf ein begrifflich bestimmtes Ziel, das für die Bedürfnisse eines anderen oder vieler anderer Menschen Befriedigung bedeutet".

Daraus können die bekannten 4 Axiome abgeleitet werden:

1. Arbeiten kann nur der Mensch
2. Arbeit umfasst alle Tätigkeiten, körperliche und geistige
3. Arbeit ist immer Tätigkeit für andere
4. Arbeit kann nicht bezahlt werden

Für unsere Betrachtung — die Heilsamkeit der Arbeit — muss eine Bedingung an die Gestaltung der Arbeit gestellt werden: Der Mensch muss eine adäquate Möglichkeit der Selbstverantwortung haben.

Für die Klienten — und neuen Mitarbeiter — haben wir also die Aufgabe, die Arbeit in diesem Sinne zu gestalten, sie bewusstseinsmässig so zu durchdringen. Bereits damit ist viel heilsames getan: Unter Arbeit wird ja etwas spezifisch Menschliches verstanden, unlösbar verbunden mit dem sozialen Umfeld. Wir werden es noch genauer betrachten.

Voraussetzungen

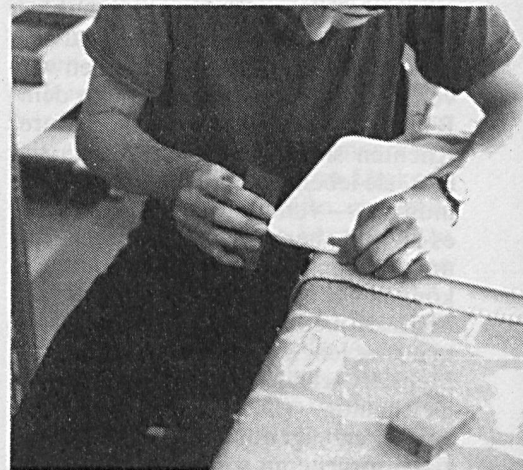
Zum Menschenverständnis

*Wir gehen beim Menschen von seiner Vier-Gliedrigkeit als seiner Signatur im Erdendasein aus. Zuerst begegnen wir der Raumeswelt, dem physisch Gegebenen. Durch und mit dem **physischen Leib** und dessen Sinne nehmen wir diese Erdenwelt in der physischen Ausgestaltung wahr. Der Mensch ist dabei in einer Weise ein **Raumwesen**.*

*Zugleich leben wir im Zeitenlauf — in der Gegenwart, diese ruht auf den Erfahrungen in der Vergangenheit und es wird ersehnt, erarbeitet ein Zukünftiges. Dem liegt eine innere Organisation zu Grunde, diese nennen wir **Ätherleib**. So werden wir auch zum **Zeitwesen**.*

*Damit ist aber das menschliche Sein nicht erschöpft. Der Mensch ist auch ein **Seelenwesen**. Das Erleben bildet sein Seelenwesen so, dass am Äusseren ein Inneres gegenwärtig wahrnimmt durch den Seelenleib, den **Astralleib**.*

*Diese drei Leiber oder Leibeshüllen sind vergänglich und werden durchdrungen vom geistigen, eigentlichen Wesen, dem **Ich**. Der Mensch ist ein **geistiges Wesen**. Dieses Ich ist aber ein immerwährend zu Schaffendes. Und was wir zu Recht unser Ich nennen, unser wahres und geistiges Ich, lebt im Geflecht dessen, was uns aus der Umwelt an uns herantritt, insbesondere in der Begegnung mit anderen Menschen. Insofern haben wir kein Ich, sondern wir werden dauernd Ich.*



Aber schon jetzt kann gesagt werden: Arbeit ist **die** Möglichkeit, das werdende Ich des Menschen zu vergegenwärtigen. Viel ist heute die Rede von Selbstverwirklichung und dazu zieht man sich kurioserweise aus der Welt zurück. *Der Mensch wird Mensch als Arbeitender.*

Es wird nicht immer leicht sein, unsere täglichen Tätigkeiten daraufhin zu untersuchen, ob sie Arbeit sind oder nicht. Aber mindestens ist jetzt deutlich: nicht jede Beschäftigung ist Arbeit.

Was ist "heilsam"?

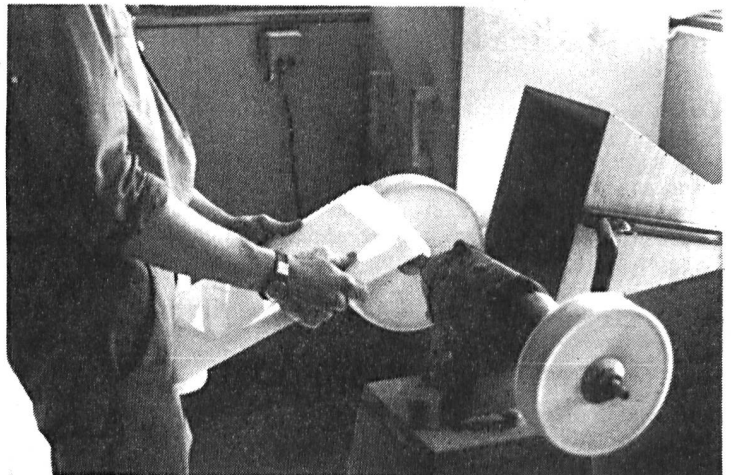
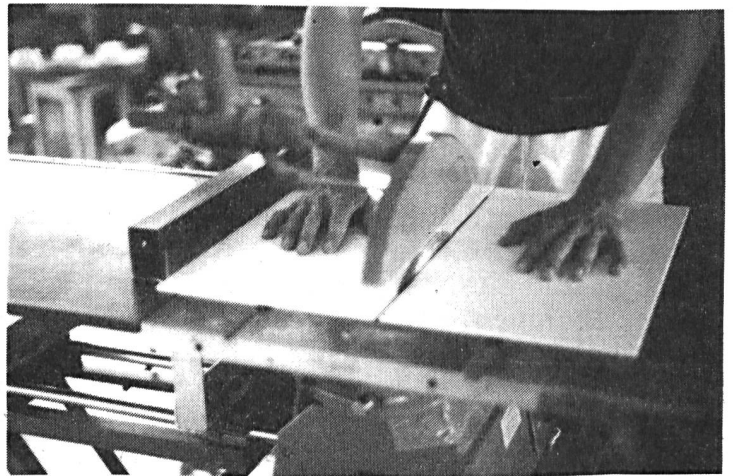
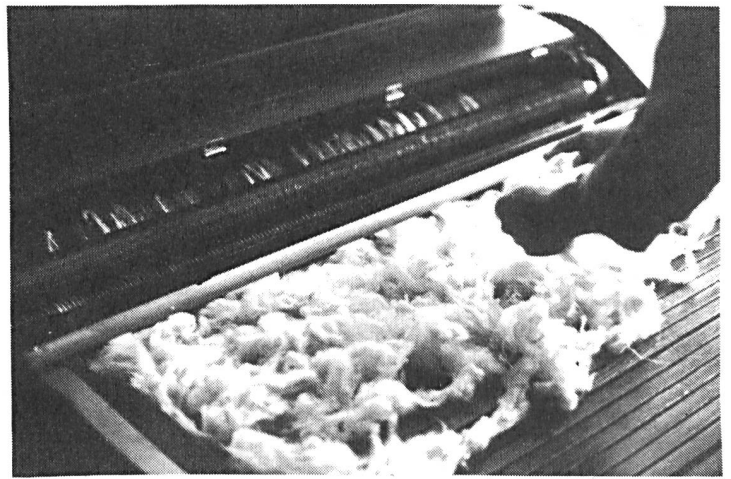
Unter heil soll hier verstanden werden: **ganz, gesund.** Aufbauend auf unser Menschenverständnis bedeutet dies ein zweifaches: einmal also gesund, ganz, gemeint für die Leibeshüllen für sich — also einen gesunden, ganzen physischen Leib, einen gesunden Ätherleib, einen gesunden, ganzen Astralleib, und aber auch ein gesundes Zusammenwirken der Leibeshüllen untereinander. Dann aber auch ein gesundes, ganzes Durchdringen der Leibeshüllen mit unserem Ich. Also ein ganzes, gesundes Inkarnieren, In-die-Welt-Kommen.

Dann aber müssten wir auch mitberücksichtigen die weiteren Konsequenzen unserer geistigen Dimension des Welt- und Menschenverständnisses. Dann gilt "heil" auch für das Finden und Ergreifen des Schicksals, der Schicksalsaufgaben, der karmischen Erfüllung des Daseins. Gerade diese Dimension ist doch für uns Mitarbeiter von ganz besonderer Bedeutung. Nicht nur unsere Klienten sollen — dürfen — können in unseren Einrichtungen ihr Heil finden, sondern auch — und dies wäre wahrscheinlich die entscheidende Voraussetzung für heilsame Arbeit — gerade die Mitarbeiter. In der Alltagssprache: Unsere Arbeit ist kein Job.

Ausgleiche / Atmen

Der "Heilsweg" kann also auch verstanden werden als ein Weg zur Menschwerdung durch und in der Arbeit. Unter diesem Aspekt haben wir zwei Paare von Polaritäten erfahren, deren Berücksichtigung und bewussten Gestaltung des Ausgleichs grossen Einfluss auf die Heilsamkeit der Arbeit hat.

Die ersten zwei Pole könnte man nennen: arbeitsloses Einkommen und individuelle Autarkie. Den Zustand des arbeitslosen Einkommens kennen wir von der Arbeitslosigkeit her oder dem Rentnerdasein. Aber auch unsere Klienten sind oft bewusstseinsmässig hier, sie leben eigentlich — wenn auch indirekt — von Taggeldern. Uns geht es hierbei aber um die Wirkung, nicht um den materiellen Tatbestand. So können wir dasselbe auch bei Kapitalbesitzern beobachten, die vom Kapitalertrag leben. Ohne Arbeit wird der Mensch **schläfrig**, apatisch, müde, gleichgültig. (Die gleiche Wirkung wird ja erzeugt durch übermässige Sozialansprüche im sog. Sozialstaat).



Den andern Pol, die individuelle Autarkie lebt in vielen sog. fortschrittlichen Bewegungen. Als unser Beobachtungsfeld gilt die zunehmenden Anzeichen von Autismus, die bei unsern Klienten erschreckend zunehmen. Nun ist hier die Wirkung eine andere: **Lieblösigkeit**. Wie kann es anders sein, wenn "Nichts-mit-den-andern-zu-tun-haben-Wollen" als Ziel angestrebt wird.

Diese zwei Auswirkungen sind ja als Merkmale des Gassenklimas bestens bekannt. Die Arbeit nun, wie wir sie definiert haben, bietet nach beiden Seiten heilsame Gegenkräfte: im Tun, Tätigsein, Verändern eines bloss gegebenen auf ein begriffliches bestimmtes Ziel hin erwache ich, muss ich wach bleiben. Das haben wir ja alle selbst erlebt, dass Arbeit Wachheit fördert. Und indem ich für andere tätig bin, und zwar bewusst, wecke ich Liebeskräfte. Liebendes Wachen — wachendes Lieben — als gewandelte Polaritäten — sind in der heutigen Situation der Menschwerdung unabdingbar. Für uns und unsere Klienten insbesondere.

Einen zweiten Ausgleichsprozess haben wir im folgenden beobachtet:

Tätigsein für sich	Tätigsein für andere
Egoismus	Altruismus
"Hobby"; Erbauung	Arbeit
Einatmen	Ausatmen

Dieser Aspekt des Atmens erscheint in der Praxis als sehr wichtig. Viele unserer Klienten — oft auch neue Mitarbeiter — haben zum Beispiel zuviel eingeatmet, können es aber gar nicht verarbeiten, aufnehmen, integrieren. Man kann so auch ersticken. — Wie beim Atmungsprozess ist die bewusste Anstrengung eher auf das Ausatmen zu legen (das wissen die Sportler schon lange). Richtig und gut, gründlich ausgeatmet, ermöglicht ein Einatmen wie von selbst. Auf seelischer Ebene ist dieser Atmungsprozess in weiten Kreisen gründlich gestört, u.a. auch bei unseren Klienten. Eindrücke sind wichtiger wie Ausdruck, individuelles Wohlbefinden geht vor Gemeinschaftssinn usw.

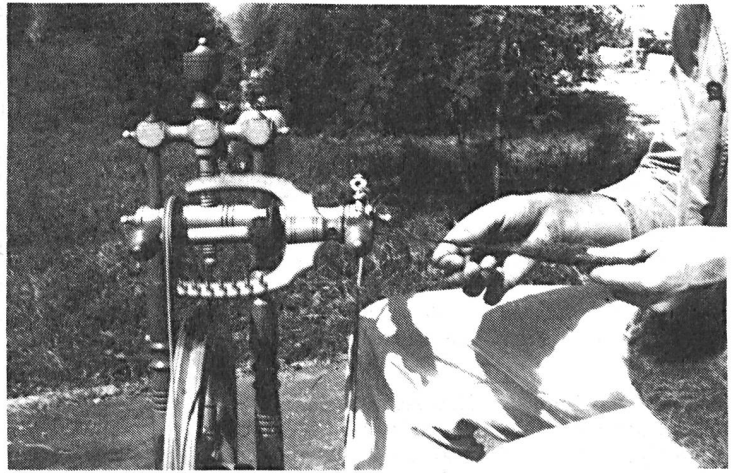
Wenn ich nun das Ausatmen, das Arbeiten (wieder) lerne, so bedeutet dies nicht eine moralische Heldentat. Es ermöglicht aber z.B. erst, das Einatmen zuzulassen, aufzunehmen. Ohne das Ausatmen ist eben die Erstickungsgefahr gross. Durch richtiges Ausatmen erst kann ich wieder richtig einatmen, was ich durch Einatmen erwerbe, kann im Ausatmen fließen.

Entwicklung / Lernfelder

Im Alltag beobachten wir eine fast unbegrenzte Anzahl von Lernfeldern, in denen die Menschen sich entwickeln können. Einige — in unserem Zusammenhang wichtige — seien hier aufgezeigt:

Interesselosigkeit	Interesse	Verbundenheit
Unzufriedenheit	Zufriedenheit	Vertrauen
Destruktivität	Konstruktiv	Perspektive
Bekanntes	Neues	Entwicklung
Angst/Weigerung	Verantwortung	Erwachen

Wie ein Bild dieser Wirkweise malt



Die allgemeine **Interesselosigkeit** — die durch das Betäubtsein verstärkt wird — nimmt zu. In der Arbeit, wo jeder seine Fähigkeiten entdecken kann — und sei es in den einfachsten Arbeitsverrichtungen — wo man erleben kann, dass das, was ich getan habe jemand anderem nützt: da kann Interesse überhaupt wieder erwachen. Und damit erwacht auch wieder die Kraft, sich mit etwas ausserhalb von sich zu verbinden.

Bei vielen Neueintretenden herrscht eine tiefe Unzufriedenheit als generelle Grundstimmung. Am erarbeiteten Produkt, am Gewahrnehmen der eigenen Fähigkeiten, am Wahrnehmen des sozialen Verbundenseins entwickelt sich Zufriedenheit. Eine Stimmung von Frieden, die Hoffnung zulässt, Kraft gibt für weitere Entwicklungsschritte. Es wird geweckt das Vertrauen zu sich und der Umwelt.

In der Drogenarbeit haben wir zu kämpfen mit einer tiefen **Destruktivität**. Fixen im Extrem ist ja — eben nicht nur im physischen — Zerstörung. In der Arbeit wird aber konstruktiv gehandelt. Dieses Im-konstruktiven-Handeln-Sein hilft eine grundsätzliche Wende einleiten, eine Wende hin zum Aufbau des Lebens. Das kann man auch Perspektive nennen.

Bei uns war noch kein Klient, der gar nichts konnte. In der Arbeit besteht die Möglichkeit, an **Bekanntem** anzuknüpfen, bei Gekonntem anzufangen und dieses mit anderem, neuem Bewusstsein zu durchdringen. So besteht die Möglichkeit, Bekanntes und Neues zusammenzubringen. Diese Erfahrung weckt die Bereitschaft, weiter Neues zu entdecken. Bei vielen jungen Menschen drückt sich Angst und Weigerung vor Verantwortung und Erwachsenwerden aus. Wir übergeben in unserer Arbeit stufenweise Verantwortung. Mit oben erwähnten Erfahrungen zusammen, und anderen, kann die Erfahrung gemacht werden, dass Erwachsenwerden, Sich-Entwickeln sogar Freude machen kann und Angst und Weigerung können losgelassen werden. Selbstvertrauen, Zufriedenheit, Aufbauwille u.a. wecken einen gesunden Stolz, Ehrgeiz.

Hans Dackweiler im "Goetheanum" vom 14.7.85: "Ein besonderes Geheimnis ist das folgende: Ein innerlich untergeordneter junger Mensch tritt in eine gut geführte Werkstatt. Er möchte mitarbeiten, möchte lernen. Die innere Unordnung hat alle seine Hüllen ergriffen. Aber in der Werkstatt muss er sich in die dort herrschende Ordnung einfügen. Jeder Handgriff, jede Arbeitsstufe verlangt das. Schafft er es nicht, in diese Ordnung hineinzufinden, dann stimmen seine Arbeitsanteile nicht überein mit den übrigen. Er muss korrigiert werden, aber der Tadel richtet sich auf das Arbeitsstück, nicht auf den Menschen selber. Am Werkstück zeigt sich, was ungenügend ist: Der Fehler zeigt sich objektiviert. Junge Menschen nehmen solche Korrektur an, eine, die den gleichen Fehler an ihrem Wesen aufzeigt, jedoch nicht. Nun geschieht aber das Überraschende: Indem der Fehler am Werk gebessert wird, wirkt diese erreichte Ordnung auf den jungen Menschen zurück. Sie durchdringt das Hüllengefüge und prägt es. Es bleibt nicht in dem Bereich stehen, der unmittelbar betroffen ist. Dies ist in der Regel der Ätherbereich. Sie wirkt hinauf in den Seelenbereich und dort auch auf die Ichkräfte. Dieser Prozess ist Grundlage der therapeutischen Wirkung der Arbeit. Der Meister wirkt auf den Umkreis der Werkstatt mit jeweils höheren Wesensgliedern auf die niedrigeren im Raum. Er wirkt analog dem pädagogischen Gesetz. Der Lernende jedoch tritt in diesen gestalteten Bereich und wird seinerseits umgestaltet. Bei ihm tritt die umgekehrte Hüllwirkung ein: Niedrige Strukturen im Umkreis wirken auf höhere Kräfte im Menschen — Der Umkreis veranlasst zu innerer Ordnung, zu Fleiss und den übrigen handwerklichen Tugenden." Ich habe diese Zeilen auch zitiert um spürbar zu machen, was die Anforderungen an uns Mitarbeiter sind, wie wir uns in und mit der Arbeit zu verbinden haben, wenn wir therapeutisch wirksam sein wollen.

Egoismus / Das Böse

Absolut böse Mächte und Kräfte gibt es bekanntlich nicht. Das Gute verdreht, oder zur falschen Zeit, oder in falschem Zusammenhang usw. wird zur bösen, schädlichen Kraft, Macht. So ist auch der Egoismus zu verstehen.

Ich setze voraus die Kenntnis, dass wir in unserer Kulturepoche — um es kurz zu sagen — die Bewusstseinsseele zu entwickeln haben und uns dabei mit dem Problem des Bösen auseinandersetzen müssen.

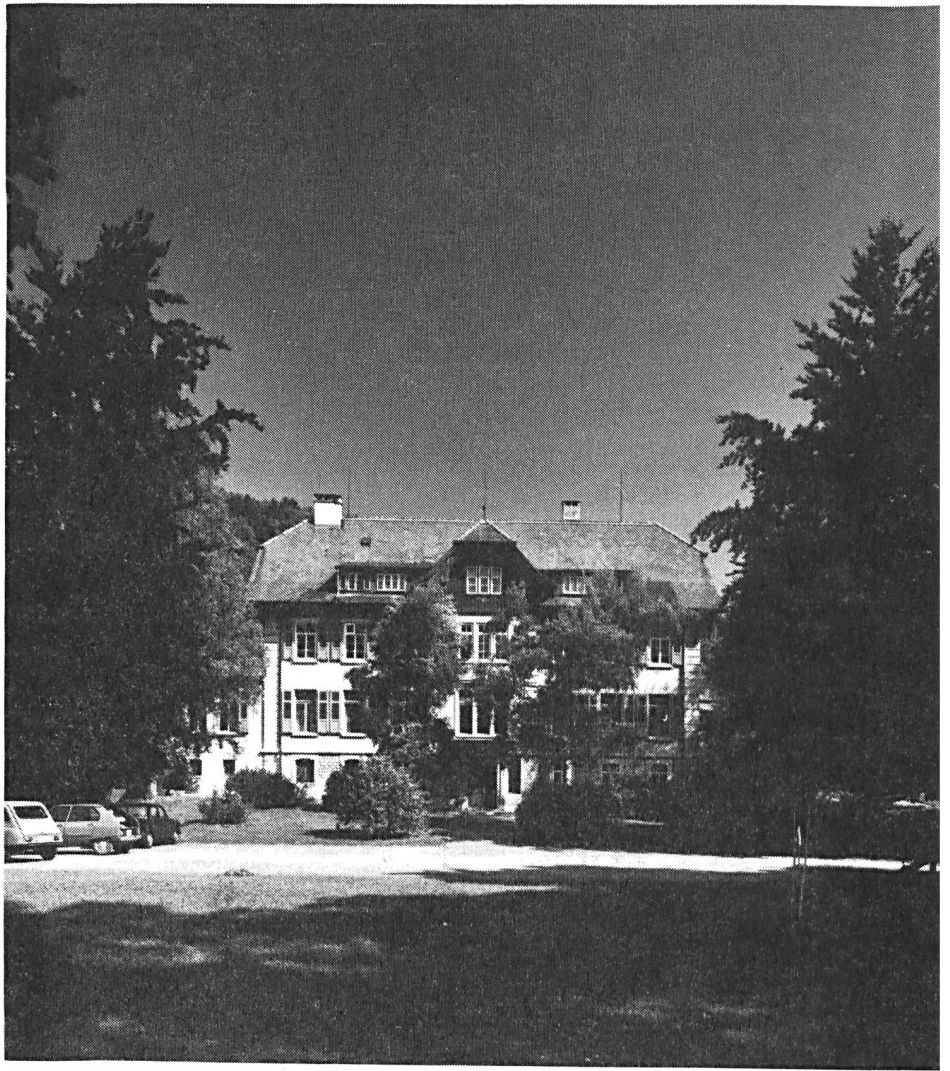
Die Entwicklung der Bewusstseinsseele bringt uns unvermeidlich in Konflikt mit dem Egoismus, dem Verarbeiten der sozialen und antisozialen Triebe usw.

Wir erachten die Drogenabhängigkeit u.a. eben auch als eine Form des Egoismus, wie aus den folgenden Zusammenhängen ersichtlich werden soll. — Wenn beim Klienten die stärksten spezifischen Wirkungen der Drogen verklingen, erscheint meist ein gewöhnlicher, zeitgenössischer Egoist, mit ausgeprägter Unfähigkeit zu Beziehungen usw. Als Zeiterscheinung ist ja nicht zu übersehen, dass der Egoismus zunimmt. In unserer Gemeinschaft reden wir in diesem Zusammenhang oft von "Nabelschau", d.h. wenn der eigene Nabel als Zentrum der Welt betrachtet wird.

Wir wissen aus der Geisteswissenschaft, dass in jedem Menschen ein "geistiger Trieb" zur Vervollkommnung vorhanden ist, zur geistigen Vervollkommnung. Und von daher ist der ausgeprägte Sinn für "Ich-Entwicklung" an sich sehr gesund.

Aus den Vorträgen von R. Steiner, insbesondere jenen zu den Mysteriendramen geht hervor, dass in der sinnlichen und geistigen Welt nicht die gleichen Gesetze herrschen und dass Fähigkeiten, die in der sinnlichen Welt sehr nützlich sind, in der geistigen Welt angewandt sich nachteilig auswirken. Auch müssen wir berücksichtigen, dass in der sinnlichen und geistigen Welt nicht die gleichen Zeiträume, Zeitverhältnisse gemeint sind. So ist dieser geistige Trieb zur Vervollkommnung z.B. ja im Zusammenhang mit vielen Inkarnationen zu sehen. Schlägt nun dieser "geistige Trieb" durch ins sinnliche, so entsteht das, was wir Egoismus nennen, der u.a. die zwei Hauptumkehrungen zeigt: "Haben" statt "Entwicklung". "Sofort" statt "im Zeitraum". Statt geistiger Entwicklung findet Anhäufung von Eindrücken statt, bis zum materiellen Horten.

Etwas verständlicher wird diese Erscheinung, wenn wir ein weiteres okkultes Gesetz beachten. Dieses besagt: Was auf der einen Seite zurückgedrängt, betäubt wird, bricht auf der andern Seite, aber verkehrt, durch. Die menschheitliche Entwicklungsstufe verlangt heute die geistige Entwicklung, wir sollten uns mit dem Geistigen auseinandersetzen, die innere Veranlagung ist ja da. Wenn wir uns umsehen, wie es darum bestellt ist, so verwundert es nicht, wenn dieser "geistige Trieb" in der sinnlichen Welt eben entgegengesetzt durchschlägt. Dann wird der so ausgeprägte Egoismus für die heu-



Die therapeutische Gemeinschaft Obere Au in Langenbruck

tige Menschheit und ihre Aufgaben böse. Einen ersten heilsamen Aspekt der Arbeit in diesem Zusammenhang liegt im folgenden: Arbeit ist immer für andere. Das zu entdecken hilft, sich im sozialen Gefüge zu verstehen, der "Blick" weitet sich, geht von sich nach aussen. Sozial aber kann ich nur sein, wenn ich etwas zu geben habe. In der Arbeit benötige ich den Egoismus, um etwas zu gestalten, zu entwickeln. Dies tue ich aber nicht für mich, sondern um es dann herzugeben. So kann ich einen Teil des "fehlgeleiteten" Egoismus in heilsame Bahnen lenken. Dieser Vorgang bei der Arbeit ist auf eine Art auch wieder ein Atmungsprozess.

Gründlicher aber kommen wir an die Verarbeitung dieser Problematik erst, wenn wir die Zurückdrängung, Betäubung aufgeben. Wir müssten konkret Anknüpfungsmöglichkeiten an die geistige Realitäten schaffen. Möglichkeiten eröffnen, dass der Mensch zu den geistigen Entwicklungsschritten findet. Wie dies in und durch die Arbeit geschehen kann, soll in den beiden letzten Abschnitten aufgezeigt werden. Wir haben die zwei folgenden Aspekte insbesondere als hilfreich und heilsam erfahren. Sie sind auch nicht theoretisch entwickelt worden und dann angewandt, sondern mit und in der Arbeit, verbunden allerdings mit Gedankenarbeit, gewachsen.

Liebe und Arbeit

Liebe ist eine Seelen-Geisteskraft, die für unsere Entwicklung im hier verstandenen Sinne unerlässlich ist. Sie tritt in mannigfaltigen Formen auf. Wir haben es nur noch nicht gelernt, die verschiedenen Formen bewusst wahrzunehmen. Es gibt Liebe, die die Seele warm macht, die umhüllt, schützt, freilässt usw. In bewussten Arbeiten entwickelt der Mensch Liebeskräfte, im Formen, gestalten und dann Weggeben. Und dabei kann erlebt werden, dass sich diese Liebeskraft im Weggeben vermehrt. Das ist real wahrnehmbar. Und wenn ich zurückhalte, wenn ich das, was ich geschaffen habe, zurückbehalten will, so nimmt die Liebeskraft ab.

Diese Bewusstheit führt uns auch über unsere oft schmalen Horizonte hinaus, oder konkret: über die Grenzen unserer Einrichtungen hinaus. Sie öffnet unsere Seelen. Diese hingebungsvolle Liebe wirkt über die Erde. Sie wirkt überall da, wo Menschen selbstlos tätig sind, also bewusst für andere tätig sind. Man darf hoffen, dass es so geschieht, man darf vermuten, dass es häufiger geschieht als gedacht wird, weil nur durch solche Kräfte Menschen wirklich leben können. Indem wir als Gemeinschaft, als Einrichtung arbeiten, wirken wir mit am weiten Netz der Liebesströme. Und wir tun gut daran, wenn wir sorgfältig hinsehen, wo-

hin wir arbeiten. Wir tun auch gut daran, wenn wir sorgfältig hinsehen, woher wir einkaufen. Auch als Käufer sind wir ja in diese Liebestrome eingebunden. Ein Hellfuhlig-Werden fur diese Strome ist sehr heilsam.

Unsere Erfahrung ist die, dass schon erste, subtile, leise und erst in Ansätzen wahrgenommene, bewusst gemachte Arbeit in dieser Beziehung wirklich heilsam ist, Kraft gibt und Mut. Hoffnung auch fur weitere Schritte.

Arbeit als Ich-Entwicklung

Wir haben seit Beginn in unserer Gemeinschaft ein sog. 4-Stufen-Modell. In Bezug auf die Arbeit und ihre heilsame Wirkung hat sich das folgende herausentwickelt — im grundsatzlichen gilt dies auch fur neue Mitarbeiter —:

Beim Eintritt kommt der junge Mensch in einen Arbeitsbereich und macht da ganz einfach mit. Er ubernimmt als erstes — eigentlich selbstverstandlich —

Selbstverantwortung

— man kann sagen im räumlichen Sinne. Verantwortung namlich fur sein Arbeitsprodukt. Unsere Arbeitsbereiche sind in dieser Phase auch so, dass das Arbeitsprodukt meist physischer Art ist. Oft ist naturlieh zu Beginn dies ein Prozess, der Auseinandersetzungen bringt. Und die Selbstverantwortung wachst.

Etwa ab der zweiten Stufe beginnt die

Selbstgestaltung,

indem Zeit-Phänomene wahrgenommen werden. Vorerst beginnt man Rhythmen zu beachten und sich danach einzurichten (Tagesrhythmen, Wochenlauf, Einfluss der Jahreszeiten...). Man nimmt sich im zeitlichen Ablauf wahr, Unterschiede zwischen Morgen und Abend etc. Zum andern wird auch Verantwortung wahrgenommen, auch Interesse, in der zeitlichen Planung der Arbeit. Nicht nur fur sich selber, auch fur den ganzen Arbeitsbereich. Wiederholbares wird vereinfacht, der Wechsel von Arbeit — Gruppen — Freizeit wird bewusst gestaltet ...also das Zeitwesen am Menschen lebt auf.

So um die dritte Stufe kommt hinzu die

Selbsterziehung

d.h. Seelenbildung durch Arbeit. Man lernt die eigenen Entwicklungschancen in der Arbeit — gleich welcher Arbeit — erkennen und nutzen. Der Wechsel des Arbeitsbereiches geschieht unter dem Gesichtspunkt der Lernmöglichkeit: wo man welche Tugenden lernen, uben kann. Genauigkeit, Fleiss, Ausdauer u.v.a. kann eigentlich nur in der Arbeit gelernt werden. Bis hin zur Erziehung des eigenen Temperamentes werden die Gesichtspunkte gewahlt.

Dies ist der wesentliche Schritt uber Sisyphos hinaus, dessen Depression ja heute so viele Menschen erleiden, diesem wurde ja die Tätigkeit mit dem Stein zugewiesen, um etwas zu entdecken, zu lernen: in der Arbeit an sich finde ich keine Sinn, ich muss ihn ihr verleihen.

In dieser Phase beginnen auch die biographischen Fragen ins Bewusstsein zu treten im und durch das Arbeiten. Was habe ich eigentlich bisher gearbeitet, gelernt, warum usw. Um auf oft mühsa-

mem Wege zur Frage vorzustossen: wo ist denn nach der Therapie mein Platz? Dies ist meist der Übergang zur 4. Stufe, wo zusätzlich die

Selbstfindung und Selbstverwirklichung

hinzukommt. Man könnte auch sagen, dass die Frage nach der karmischen Kongruenz ins Bewusstsein tritt und viele damit verbundene Sinnfragen.

Wenn ich als Orientierungshilfe im Hintergrund weiss, dass wir Menschen einerseits Fähigkeitenwesen sind — wir kommen mit ganz bestimmten Veranlagungen usw. auf den Erdenplan — und gleichzeitig aber auch Bedürfniswesen — ich kann gar nicht alles allein was ich zum Leben brauche, ich bin auf andere Menschen angewiesen — und dass gesamtheitlich gesehen diese Abstimmung — es sind immer den Bedürfnissen entsprechende Fähigkeiten inkarniert — vorgeburtlich geschieht, so ergibt dies eine geistgemassere Haltung in der Berufswahl- oder Arbeitsplatzfrage. Wenn ich zusätzlich die weiteren Karma-Aspekte berücksichtige, so bin ich auf dem Weg, die geistige Realität in die Tat umzusetzen. Oder um auf die Ausgangsfrage "wie kann in der Arbeit dem Menschen geholfen werden, geistige Entwicklungsschritte zu tun" zurückzukommen: auf diesem Weg, wie hier aufgezeigt, ist dazu ein heilsamer Ansatz zu sehen. So haben wir erfahren, dass über und in der Arbeit eine Möglichkeit zu geistiger Entwicklung ist. Wir haben auch erfahren, dass wenn diese Dimensionen ins Gespräch und ins Bewusstsein einfließen, der vorherrschende Egoismus tatsächlich sich zurückbildet und der Weg zur Arbeit frei wurde. Damit hat für manchen wirklich die Selbstfindung und Selbstverwirklichung begonnen.

Wir haben auch die Erfahrung gemacht, dass allen vora die Mitarbeiter diesen Weg beschreiten sollten, ihn bewusst beschreiten sollten. Ihre Arbeitsbereiche im Sinne der hier dargestellten Selbstverwirklichung durchdringen.

phys. Leib	Raumeswesen	Selbstverantwortung
Atherleib	Zeitwesen	Selbstgestaltung
Astralleib	Seelenwesen	Selbsterziehung
Ich	geistiges Wesen	Selbstverwirklichung

Arbeitswelt und Christussphäre

Wir erleben es sicher öfter als uns lieb ist — sei es an uns oder bei den Klienten — dass Arbeit als lästig, notwendiges Übel aufgefasst wird. Das Paradies läge doch im Nichtstun. Das hat ja seinen wahren Hintergrund: Im Paradies gab es keine Arbeit, da war der Mensch arbeitslos und glücklich. Also war Arbeitslosigkeit das Paradies. Dass dies nicht mehr so ist, wissen wir von den Arbeitslosen heute. — Durch seine Erkenntnis **begierde** geriet der Mensch in den Sündenfall und verlor das Paradies. Gott strafte ihn mit Arbeit. Arbeit zur Hemmung der Begierde. — Zudem wissen wir, das ungehemmte Begierde — bei der Drogensucht sichtbar — krank macht. Also ist

Veranstaltung

Grundlagen und Erfahrungen anthroposophisch orientierter Drogentherapie

20.-22. Mai 1986
in Langenbruck

Die Themenkreise

- Sinnfragen und Grundhaltung
- zum anthroposophischen Menschenbild
- biographische Gesetzmässigkeiten
- Substanzen und ihre Wirkung
- Zeitalter der Vergiftung
- Konsequenzen für wirksame Therapie
- Aspekte von Schicksal und Freiheit in der Gemeinschaft.

Ort:

Rosengarten, Bärenwilerstr., 4438 Langenbruck (vis-à-vis Obere Au)

Kosten:

Fr. 100.— für Unterkunft, Verpflegung und Unkostenbeitrag

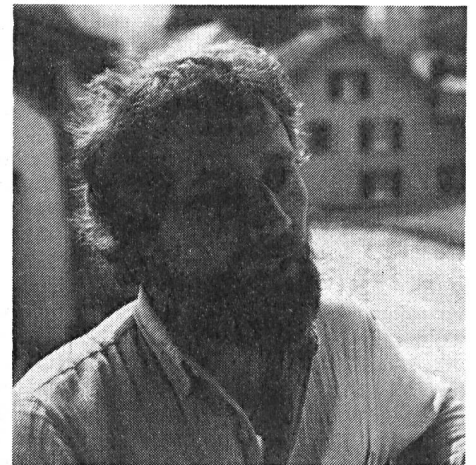
Anmeldung:

bis 15. April 86 an Obere Au, 4438 Langenbruck 062 / 60 18 78

die Hemmung der Begierde ein Beitrag zur Gesundheit, zur Heilung. Und dies tun wir durch Arbeit. Sie macht uns auch frei von der Begierde. "Arbeit macht frei" hat eine tiefe Wahrheit, ist nur durch die pervertierte Anwendung in Verruf gekommen. Die seelische und körperliche Gesundheit, Heilung geschieht aber durch Überwindung der menschlichen Begierdenatur. Und die geistige Entwicklung setzt eine heile Hüllenorganisation voraus.

Und wenn wir Selbstverwirklichung als Ziel in diesem Sinne anstreben, darf sicher in angewandter Form gelten: Wo zwei oder mehrere sich arbeitend als Schicksalseinheit erkennen, dort beginnt inmitten der Arbeitswelt die Christussphäre.

Hugo Jäggi



Zum gleichen Thema hat Hugo Jäggi am Arbeitstreffen für Mitarbeiter anthroposophisch orientierter Einrichtungen für Drogentherapie am 9.1.86 einen Vortrag gehalten.